

Exodus 12, 21; 23, 18; 34, 25 und Deuteronomium 16, 1 nicht geringes Licht aus dem Neuen Testamente erhalten wie aus den Stellen 1 Kor 5, 7; 11, 28; 2 Kor 1, 12; 1 Petr 1, 19; 2, 11; Jo 19, 36. Dieses Licht der inspirierten neutestamentlichen Stellen auf inspirierte alttestamentliche Stellen hat in den verflossenen 19 Jahrhunderten die Leser der Heiligen Schrift jederzeit das Richtige verstehen lassen und nicht die geringste Sehnsucht nach anderen Begreifern und Deutern geweckt, um in der Frage des Paschafestes der Israeliten und des Festes der ungesäuerten Brote anderer Ansicht zu werden. Das Passah und die Mazzoth sind sozusagen aus der israelitischen Geschichte und Gesetzgebung herausgewachsen und bedurften nicht im geringsten eines ägyptischen Urbildes, wie sich Bölter die Mühe gibt, dies auf 27 Seiten zur Darstellung zu bringen. Bölter arbeitet bei seinen Ausführungen mit Ausdrücken, wie „scheint, gewiß nicht, kann nicht, ohne Zweifel (S. 6); ist wohl, dürfte (S. 7);“ aus solchen subjektiven Vordersätzen wird auf S. 8 der Schlussatz gezogen, daß dem vorgefaßten Thema des ägyptischen Urbildes unbequeme Stellen auszuscheiden haben. Bölter trennt den Blutritus und die Opfermahlzeit des 14. Nisan und läßt das Opfertier aus dem Hause schaffen; Bölter läßt dieses Opfertier einem zahme feindlichen Wesen darbringen (S. 6). — Der israelitische Versöhnungstag ist bei Bölter nachgeräthlich (S. 8); die Riten (S. 9 Z. 10 v. o.) desselben sind nach Bölter „jedenfalls“ nichts anderes als Passahriten. Auf S. 10 wird an die „Neigung“ appelliert, um aus dem Bod (aus Leviticus 16) ein Schaflamm für den Monat Nisan zu stande zu bringen. Unter seine verlässlichen Quellen nimmt Bölter (S. 10) auch auf Herodot II. 47. 48, aber da wird das Opfer eines „Ferkels“ erwähnt; auf S. 12 Z. 1 v. o. wird die Metamorphose des Ferkels in ein Böckchen als „ohne Bedeutung“ erklärt. Daß das ägyptische Fest vom 14. und 15. Pachon das Urbild des israelitischen Passah sei, dies bewiesen zu haben mag Bölter sich selbst schmeicheln; aber durchschlagend ist seine Begründung nicht. — Ebenio subjektiv ist Bölter vorgegangen, um für die israelitischen Mazzoth ein ägyptisches Urbild zu finden. Bölter arbeitet mit einschlägigen Stellen aus Exodus, Leviticus und Deuteronomium nach Willkür. Auf S. 25 Z. 4 v. o. wird endlich ein Text aus Bruchg gebracht, um für die ägyptischen Mazzoth das Loch zu bohren. Daß diese „gesäuert“ waren, die israelitischen aber „ungesäuert“, auf diesen Unterschied gibt Bölter nichts (S. 25 Z. 3 v. u.). Die Exegese in der katholischen Kirche kann aber an demselben nicht so leichten Sinnes vorübergehen. — Wenn die vorliegende Arbeit ein Verdienst hat, so besteht es in dem Hinweise auf Herodot II. 47. 48 und auf Bruchg S. 650. — Das Vorurteil und der vermeintliche Beweis Bölters wird von katholisch-gläubiger Seite nicht geteilt werden.

St Florian.

Prof. Dr P. Amand Polz.

- 7) **De diis gentilium**, quid sacrae literae veteris testamenti iudicent — Scripsit Franciscus Xav. Kortleitner, abbatiae Wiltinensis can. reg. Oeniponte. Societas Mar. 1912. 80. XI et 189 pg. M. 5. — = K 6. — = Fr. 6. —.

Das reiche literarische Material, welches der Verfasser gewonnen hat, um dem modernen Evolutionismus mit den wirksamsten Waffen zu begegnen, ist durch seine Publikationen *De polytheismo universo* und *de Hebraeorum ante exilium Babylonium monotheismo* und *de polytheismi origine* nicht erschöpft worden. Gleichwie die modernen Evolutionisten unermüdlich sind, die Entwicklung des Vollkommenen, das ist des Monotheismus, aus dem Unvollkommenen, das ist dem Polytheismus aus verschiedenen Quellen zu beweisen, ebenso unermüdlich ist der Verfasser, dem modernen Proteus unter einem neuen Titel wieder gegenüberzutreten. Die neue stattliche literarische Arbeit von 184 Seiten gliedert sich in eine Einleitung und 4 Kapitel; während die Einleitung mit 9 Seiten sich befriedigt, nimmt Kapitel I 67, Kapitel II 24, Kapitel III 57, Kapitel IV 37 Seiten in Anspruch! Im 1. Kapitel wird der Beweis erbracht, daß die alttestamentlichen Schriftsteller und die wahren Israeliten nicht die Ueberzeugung

gehabt haben, ihr Jahwe sei ein Nationalgott gewesen in der Weise, wie andere Völker Nationalgötter gehabt haben. Dieser Hauptsatz wird in 4 Abschnitten erschöpfend behandelt: im Volke Israel gab es neben den heiligen Schriftstellern und neben den wahren Jahwe-Verehrern leider auch Volksangehörige, welche sich dem Aberglauben und dem Götzendienste ergeben haben. Deren persönliche Ueberzeugung mag wohl den Evolutionisten dienen, aber sie gilt nichts, um den Streit zwischen Wahrheit und Lüge auszutragen. — Im 2. Kapitel gibt der Verfasser der Wahrheit entsprechend zu, daß Bibelstellen des Alten Testaments vorhanden sind, welche die Frage offen lassen, ob neben Jahwe noch andere Götter vorhanden seien. Auch dieses Hauptstück scheidet sich in 4 Abschnitte: im 2. Abschnitte werden Bibelstellen angeführt, nach welchen Jahwe mächtiger und prächtiger ist als die übrigen Götter, im 3. Abschnitte solche Bibelstellen, welche einen und zwar siegreichen Weltstreit Jahwes mit den Heidengöttern darstellen, im 4. Abschnitte solche Bibelstellen, welche einen Unterschied zwischen Gottheit und Bildnis der Gottheit zur Vorstellung bringen. — Im 3. Kapitel finden sich jene alttestamentlichen Bibelstellen gesammelt und verwertet, welche die Wichtigkeit der heidnischen Gottheiten zum Inhalt haben. Einige Bibelstellen sagen aus, daß die Heidengötter nichts als Bildnisse seien, andere wieder, daß die Heidengötter keinen Wert und Nutzen haben; daher ist nach der Darstellung des 3. Abschnittes im 3. Hauptstück der Götzendienst als Torheit, Schmach und Schande zu bezeichnen. — Im 4. Kapitel wird der Beweis zu erbringen versucht („fortasse probari potest“), daß die heiligen Schriftsteller des Alten Testaments die Meinung gehabt haben („cogitasse“), die Heidengötter seien Dämonen. Auch hier müssen 4 Abschnitte die These klarstellen. Nur wenige Bibelstellen stehen in diesem Punkte zur Verfügung und diese lassen keinen zwingenden Beweis dafür zu, daß die Identität zwischen Heidengöttern und Dämonen eine Ueberzeugung der heiligen Schriftsteller gewesen sei. Der Verfasser hat die einschlägige Literatur in reichem Ausmaße zu Rate gezogen, gleichviel ob der Autor kirchlich oder außerkirchlich ist. Nur für das 4. Kapitel ist ihm entgangen, daß 1907 bei Rauch in Innsbruck eine katholische Monographie erschienen ist unter dem Titel „Das Verhältnis Christi zu den Dämonen“, welche sich in einem Abschnitte mit derselben Sache beschäftigt und somit zu brauchen gewesen wäre. — Die vorliegende lateinische Arbeit wird wie ihre Vorgängerinnen dem Apologeten und Exegeten jederzeit gute Dienste leisten.

St Florian.

Prof. Dr P. Amann Polz.

- 8) **Archeologia Biblijna.** Biblische Archäologie, mit zahlreichen texterläuternden Illustrationen, Plänen und Karten. Ks. Aleksander Lipinski, Mag. sw. Teologii, Prof. Semin. Metr. Warsz. Warschau. 1911. Szejewowski. 8°. XXII und 425 S.

Das letzte Jahrzehnt hat eine stattliche Reihe theologischer Werke in polnischer Sprache zutage gefördert, die um so freudiger zu begrüßen sind, als bisher die polnische Literatur gerade auf theologischem Gebiete nur wenige namhafte Werke aufweisen konnte. In dem vorliegenden Buche hat uns der Fleiß und die unermüdliche Arbeitskraft des Warschauer Seminarprofessors eine Arbeit besichert, die ähnlichen der deutschen theologischen Literatur würdig zur Seite steht. Der hochwürdige Verfasser führt sein interessantes Thema in sechs Teilen durch: 1. Beschreibung des Heiligen Landes; 2. die Nachbarländer; 3. das häusliche Leben der Hebräer; 4. Industrie, Handel, Wissenschaften und Künste; 5. das öffentliche Leben; 6. das religiöse und kirchliche Leben.

Die einzelnen Partien sind mit großer Sorgfalt durchgearbeitet und lehnen sich durchweg an die zuverlässigsten Quellen und neueren Forschungsergebnisse an. Die einschlägige Literatur wurde in ziemlich ergiebiger Weise berücksichtigt. Den Hauptvorzug des Werkes finden wir in der Einfachheit und Uebersichtlichkeit der Einteilung, in der Kürze und Präzision des Ausdruckes, sowie in der streng wissenschaftlichen Darstellung des ungemein reichhaltigen Materials.